

„Menschen zum Lachen bringen“

BZ-INTERVIEW mit Peter Jehle, der als Regisseur der Grenzacher Zunftabende die Premiere am Freitag herbeisehnt – oder?

GRENTZACH-WYHLEN. Am 15. Februar feiern die Grenzacher Zunftspieler die langersehnte Premiere ihres legendären Zunftabends. Die Karten sind beim Publikum so heiß begehrt, dass die Zunftabende schon nach wenigen Tagen nahezu ausverkauft waren. Martin Eckert sprach mit dem Regisseur Peter „Pius“ Jehle über Lampenfieber, Zeitaufwand und warum sich die Mühe jedes Jahr lohnt.

BZ: Herr Jehle, setzen der Erfolg und die daran geknüpften Erwartungen Sie unter Druck?

Jehle: Ja natürlich, es wird einem schon ein wenig heiß, wenn der Kartenansturm so groß ist. Aber es motiviert auch immer wieder, sein ganzes Herzblut in die Sache zu stecken.

BZ: Hat man als erfahrener Zunftspieler noch Lampenfieber vor den Auftritten?

Jehle: Das ist tatsächlich auch nach vielen Jahren Bühnenerfahrung noch so. Während aber das Lampenfieber bei den jüngeren Spielern leichte bis mittelstarke



Peter Jehle (links) ist nicht nur Regisseur, sondern schlüpfte an jedem Zunftabend auch in mehrere Rollen – hier als Werkhofmitarbeiter im vergangenen Jahr mit Heinz Weiß FOTO: VERENA PICHLER

Übelkeit erzeugen kann, wandelt sich dies mit den Jahren eher zu einem Gefühl entspannter Nervosität.

BZ: Wie entstehen die Ideen für die Num-

mern des Zunftabends?

Jehle: In erster Linie erwachsen die Themen aus den Geschehnissen des vergangenen Jahres. Dann die Idee zu finden, wie man die Geschichten verpacken könnte, ist die eigentliche Herausforderung und braucht ordentlich Hirnschmalz. Unsere dreitägigen Klausuren Anfang Oktober sind hierbei stets wichtigstes Werkzeug. Danach muss der Zunftabend im Prinzip stehen. Das heißt, jede der Nummern ist mit Beginn, Verlauf, Schlusspointe, Kulisse und Kostüm in Stichworten und Skizzen zu Papier gebracht. Danach folgt „nur“ noch die Fleißarbeit. Quasi das Fleisch an den Knochen bringen.

BZ: Wie viel Arbeit beziehungsweise Arbeitszeit steckt in einem Zunftabend?

Jehle: Diese Frage zu beantworten ist fast unmöglich. Versuchen wir's: gefühlte 60 Stunden reine

Schreibzeit, drei Tage Kulissenbau, viele Stunden für den Kartenverkauf, etwa 25 Probetage, organisieren und beschaffen von Bühnensutensilien sowie unzählige Dinge, die alle im Hintergrund laufen.

BZ: Was motiviert Sie jährlich, diesen großen Aufwand zu betreiben?

Jehle: Es ist das Gesamtpaket. Menschen zum Lachen zu bringen ist sicherlich der Hauptgrund. Man muss sich aber auch vorstellen, wenn wir uns Anfang September das erste Mal treffen, sitzen wir vor einem leeren Blatt Papier und sechs Monate später steht ein vierstündiges Bühnenprogramm auf den Beinen. So kreativ sein zu dürfen und dabei noch Erfolg zu haben, ist ein Geschenk.

BZ: Wie viele Helfer und Zunftspieler sind vor und hinter den Kulissen an einem Zunftabend beteiligt?

Jehle: Der Hauptstamm sind 13 Zunftspieler, zwei Souffleusen, drei Techniker, drei Kartenverkäufer, drei Maskenbildnerinnen und drei Kulissenschieber. Aber auch die unterstützenden Cliquen sowie die Zunftleitung sind unverzichtbare Bestandteile des Projektes Zunftabend.

BZ: Kann schon etwas über das neue Programm verraten werden?

Jehle (lacht): Nein.

Peter „Pius“ Jehle ist 44 Jahre alt und arbeitet als Handwerksmeister bei Wetzel GmbH. Er ist seit 1996 Zunftspieler und fungiert seit 2008 als Regisseur.